

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 3 · März 2011 · 84. Jahrgang



Völlig losgelöst ... Luzern auf einem anderen Stern.

IN DIESER AUSGABE

Konstruktiv provozieren	3	Wohnungsmarkt	11
Frisch quergeschnitten	5	Varia	14
Viel Kunst im kleinen Buch	8	Fertig Fasnacht!	15

IN EIGENER SACHE – ASCHERMITTWOCH



Bruno Koch, Geschäftsführer abt

Fasnacht ist Brauchtum, und die närrischen Tage enden jeweils mit dem Aschermittwoch. Dieser kennzeichnet im Christentum den Beginn der 40-tägigen Fastenzeit. Kalendarisch betrachtet liegt der Aschermittwoch immer zwischen dem 4. Februar und dem 10. März des laufenden Jahres. Das genaue Datum errechnet sich anhand des Osterfestes, wobei Aschermittwoch immer der 46. Tag vor Oster-sonntag ist.

Die 40 Tage dienen der Busse und Rückbesinnung des Menschen auf das Wesentliche. Dabei soll auf bestimmte Nahrungsmittel wie Alkohol und bereits alltäglich gewordenen Luxus verzichtet werden. Auch soll das Verzehren von blutigem Fleisch unterlassen werden, alternativ ernähren kann man sich mit (nicht blutendem) Fisch.

Vielfach wird dies von Unwissenden als Kateressen gedeutet, da die Festlichkeiten der Fasnachtszeit meist mit dem Genuss von viel Alkohol verbunden sind. Schnaps und Bier sind am Aschermittwoch noch erlaubt, sie dienen der besseren Verdauung und sind eng verbunden mit dem Glauben an eine gute Ernte der Gerste (Bier).

Bereits zu Zeiten des Alten Testaments war es üblich, Menschen, die grosse Sünden begangen hatten, am Aschermittwoch mit einem Bussgewand zu kleiden, mit den sinngemässen Worten «Bedenke Mensch, dass Du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehrst» mit Asche zu bestreuen und aus der Kirche zu vertreiben. Der Asche wurde dabei eine reinigende Wirkung der Seele nachgesagt. Auch galt sie zu dieser Zeit als Putzmittel.

Fleisch, Alkohol, alltäglicher Luxus ja, grosse Sünden keine – erfreuliches Fazit für einen aktiven Fasnächtler nach strengen, aber in erster Linie fröhlichen Wochen und Tagen.

Das Editorial habe ich im Übrigen am Sonntag vor dem Güdismontag verfasst und in Anlehnung an Karl-Theodor Freiherr von und zu Guttenberg der Einfachheit halber zum grössten Teil wortwörtlich dem Internet entnommen. ■

Foto Titelseite Beni Meier;
diese Seite Franca Pedrazzetti, Make-up Tino Küng

«BEIDE SEITEN MÜSSEN SICH BEWEGEN»

Text und Foto René Regenass

Mit einer breiten Erfahrung will Ursula Flaig, die neue Sozialberaterin bei der abl, zum konstruktiven Gespräch beitragen.

3

Die ersten 15 Jahre ihres Lebens verbrachte Ursula Flaig (48) in Basel. In ihrer Sprache klingt noch etwas an von dieser Basler Zeit, vor allem bei Menschen, die hellhörig sind für den Dialekt vom Rheinknie. Auch ihre offene Art, das klare Wort, bringt die neue Sozialberaterin der abl sicher aus dieser Zeit mit. Heute lebt sie im Seetal, reitet ab und zu und freut sich auf Spaziergänge mit Hund und Katz, liest gerne Bücher und Zeitungen und hilft etwa bei Freunden im Stall und auf dem Hof. Diese bäuerliche Seite sei so eine Vision für später, sagt sie.

Was hat Ursula Flaig vor gut zwanzig Jahren für den Weg in die Sozialarbeit motiviert? «Ich konnte mich nach der Matura nicht festlegen für ein Studium. Vieles hat mich interessiert, doch entscheiden konnte ich noch nicht.» Als Lastwagen- und Taxifahrerin machte sie so etwas wie ein Zwischenjahr, bis ihr der Eintritt in die Schule für Sozialarbeit in Luzern richtig erschien. «Was mich damals lockte, war die Breite der Ausbildung. Es geht um psychologische und ethische Fragen, um Gesprächsführung und Methodik. Auch juristische und versicherungstechnische Aspekte gehören zum Fachwissen.»

Ein breites Arbeitsfeld

Die Breite der Sozialarbeit, die Breite des Engagements überhaupt spiegelt sich in der bisherigen beruflichen Tätigkeit und in der Weiterbildung von Ursula Flaig wider. Sie arbeitete auf der Amts-

vormundschaft der Stadt Luzern, im sozial-medizinischen Dienst Luzern-Land, in der Inlandhilfe der Caritas Schweiz und in der Therapeutischen Gemeinschaft für Drogenabhängige in Schachen. Sie leitete die Stellenbörse der IG Arbeit und wirkte vier Jahre im Sozialdienst für Patientinnen und Patienten am Kantonsspital Zug. Die vergangenen 16 Jahre arbeitete Ursula Flaig in der Movis AG in Zürich, einem schweizerisch tätigen Unternehmen für externe betriebliche Sozialberatung. In München machte sie eine dreijährige Fortbildung am Deutschen Institut für provokative Therapie. Der provokative Stil stellt «eine neue, ungewöhnliche und effiziente Art der Kommunikation zwischen Beratern und Klienten dar», heisst es auf der Internetseite. «Humor und Herausforderung sind die wesentlichen Elemente der provokativen Vorgehensweise.» Ursula Flaig dazu: «Es ist möglich, auf eine lockere Art Widerstände offen zu legen.» Wer weiss, ob diese neue Art bei der abl-Mieterschaft eine ungewohnte Leichtigkeit im Umgang mit Alltagsproblemen, beispielsweise in der Waschküche, im Treppenhaus oder beim freundlichen «Guten Morgen», fördern wird?

Zurück zum Arbeitsalltag. Wie hat die Realität ausgesehen? «Jeder Arbeitsplatz hat andere Perspektiven und Anforderungen. Der Arbeitgeber hat ein Leitbild, eine Werthaltung. Es gilt, sich darauf einzustellen. Das war spannend. Es galt, mit dem breiten Sockel an Wissen in



Sozialarbeit eine bestimmte Identität für eine Stelle zu entwickeln. Das wird jetzt bei der abl nicht anders sein.»

Das konstruktive Gespräch fördern

Was kann Sozialarbeit in einer Baugenossenschaft bewirken? «Ich wohne und ich bin Mieterin», sagt Ursula Flaig. Also kennt sie das Spezielle in nachbarschaftlichen Beziehungen. «Da kommen verschiedene Menschen zusammen, die unterschiedlich leben und einen andern Tagesablauf haben.» Wie sind die Erwartungen für die Arbeit bei der abl? «Ich stehe ganz am Anfang. Ich versuche herauszufinden, was man von mir erwartet und was ich aus professioneller Sicht beitragen kann.» Als wichtige Aufgabe sieht Ursula Flaig eine breite, umfassende Sozialberatung für Mieter und Mieterinnen in verschiedenen Lebenslagen. «Vielleicht kommt mein Knowhow auch im Rahmen von Projekten der Geschäftsstelle oder innerhalb des Vorstandes zum Tragen.» Wie sieht die neue Sozialarbeiterin die Konfliktebene, die in einer Baugenossenschaft mit vielen Mietern und Mieterinnen unterschiedlichster Herkunft fast gegeben ist? «Im Vordergrund steht für mich der Grundsatz, dass sich in Konflikten beide Seiten etwas bewegen müssen. Ich kann den Frieden nicht herbeizaubern. Aber ich kann dazu beitragen, dass beide Seiten miteinander in einer konstruktiven Art ins Gespräch kommen. Das ist meine primäre Aufgabe.» Ursula Flaig bringt Erfahrung mit. Konflikte am Arbeitsplatz seien in der betrieblichen Sozialarbeit, wo sie in den vergangenen

Jahren engagiert gewesen ist, immer wieder ein Thema. Dabei stehe immer die Suche nach konstruktiven Lösungen im Vordergrund.

Was Ursula Flaig bei der abl heute schon wahrnimmt, ist eine wertschätzende Haltung gegenüber ihrer Arbeit und ihrer Aufgabe. Und das schätzt sie natürlich. «Es ist unglaublich wichtig, dies an einem Arbeitsplatz zu spüren.»

Ist das Umfeld für Sozialarbeit in Betrieben in den letzten Jahren schwieriger geworden? Das sei ganz wesentlich eine Frage der Unternehmenskultur, sagt Ursula Flaig. Sie hat in den vergangenen 16 Jahren in der Movis AG vor allem positive Beispiele erlebt. Und im politischen Umfeld? «Da ist klar eine Polarisierung spürbar. Das zeigt sich vorwiegend auf der Führungsebene in Unternehmen. Und die Veränderungen im politischen Alltag haben Auswirkungen auf den Druck am Arbeitsplatz, die dann Erschöpfungszustände bis Burnouts auslösen können.» Dabei müsste es im Interesse des Arbeitgebers liegen, sagt Ursula Flaig, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst motiviert und gesund zu wissen. Zu diesem Bild passe auch der Umstand, dass es in der Wirtschaft heute immer weniger sogenannte Nischenarbeitsplätze gebe, für Menschen, die aus irgendeinem Grund nicht mehr voll leistungsfähig sind. «Auch in der politischen Diskussion ist diese Problematik erkannt worden. Bestrebungen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken, finden unter anderem bei der Umsetzung der letzten IV-Revision statt.» ■

Zu Besuch bei Manuela Conrad, Inhaberin des Coiffeur Querschnitt im Breitenlachenquartier

«SIND SIE NICHT DIE TOCHTER VON ...?»

Benno Zraggen

Wer sehnt sich nicht auch manchmal nach den guten alten Zeiten. Mann und Frau kennt sich, grüsst sich nett, hilft einander in Not, schaut zueinander. Im Breitenlachen scheint das ursprüngliche Genossenschaftsdenken irgendwie noch ein bisschen intakt zu sein. Fast wie in einem kleinen Dorf.

5

Eine, die regelmässig solche genossenschaftlichen Erlebnisse hat, ist Manuela Conrad. Sie ist seit sieben Jahren Inhaberin des Coiffeurgeschäfts «Querschnitt» am Margritenweg. Beim letzten Schneechaos, jenem Freitag dieses Winters, bei dem alles zum Stillstand gekommen ist, war ihre Grossmutter zum Haareschneiden im Geschäft. Zu Fuss nach Hause gehen wäre unmöglich gewesen. Die Leute scheinen beobachtet zu haben, dass sie versucht haben, das Auto vom Schnee zu befreien. Verschiedene Leute sind dann mit Schaufeln gekommen und haben geholfen. «Es ist ein rechter Zusammenhalt hier im Breitenlachen, manchmal fühle ich mich wie in einem kleinen Dorf. Im Sommer beispielsweise, wenn ich draussen auf der Sitzbank Pause mache, kommt es meistens zu einem Gespräch mit einem Nachbarn. Oder man wird zum Kaffee oder Mittagessen eingeladen. Die Leute hier sind sehr zuvorkommend», schwärmt Manuela Conrad.

Gut vernetzt und irgendwie bekannt

Vielleicht kommt es auch ein wenig davon, dass Manuela Conrad keine Unbekannte im Quartier ist. Sie ist seit ihrer Geburt abl-Mitglied, ihr Vater ist am Jungfrauweg aufgewachsen, ihre Grossmutter wohnt noch heute am Eigerweg und die Tanten am Mönchweg. Eine ihrer beiden Schwestern wohnt übrigens auch bei der abl – im Weinbergli. Ihr lediger Name war Boppart. «Sind sie nicht die Tochter von Walter Boppart?», hiess es zu Beginn dann ab und zu mal. Bekannt und

gut vernetzt zu sein verhalf natürlich zusätzlich zu einem guten Start in die Selbstständigkeit. «Die Leute aus dem Quartier sind recht zahlreich erschienen. Rund eineinhalb Jahre später konnte ich dann bereits eine zweite Coiffeuse anstellen und heute sind wir zu dritt.»

«Wir müssen raus!»

Eigentlich war es ein Zufall, dass Manuela Conrad zum Ladenlokal am Mönchweg gekommen ist. «Mein Papa hat immer gesagt, dass dieser Raum ideal für mich ist», erzählt sie und fügt an: «Als ich dann mal bei meiner Grossmutter am Eigerweg Kaffee trinken ging, habe ich beim Vorbeifahren ein Schild gesehen – «Wir müssen raus!», stand da drauf.» So und jetzt, habe sie gedacht, und rief sofort bei der abl an. Einzige Bedingung sei gewesen, dass sie dort kein Restaurant eröffne. Dem Schritt in die berufliche Selbstständigkeit stand also praktisch nichts mehr im Weg. Nach der damals notwendigen Unterstützungszusage ihrer Eltern – auch nach der Zusage der abl – ging es dann nur einen Monat, bis alles geregelt war. «Im Dezember 2003 habe ich meine Stelle gekündigt und im Januar 2004 hier gestartet. Die abl war beim Umbau sehr zuvorkommend und flexibel. Sie schaut zu den Leuten.»

Wundermittel Pingu

Mit «Querschnitt» hat Manuela Conrad bewusst einen schweizerdeutschen Namen gewählt, der beschreibt, was sie anbietet: Einen Querschnitt



Eine treue abl-Kundin (sie will nicht mit Namen genannt werden, seitlich fotografiert aber schon) beim Querschnitt.

durch alle Coiffure-Dienstleistungen. Vom Schneiden bis zum Färben, von Frisuren für Jung bis Alt. Ebenso für Kinder, das erkennt man an der Ladeneinrichtung. Von Beginn weg hat sie eigens einen Platz für die kleinen Kunden eingerichtet. Gegenüber einem Miniatur-Stuhl sitzt ein Elefant, der alle Viere von sich streckt und auf dem Bauch einen Fernseher trägt. «Der Kinderplatz ist natürlich sehr beliebt. Kinder können während dem Schneiden Videos schauen oder spielen. Kein Wunder sind sie so schön brav. Der Pingu lässt die gefährliche Schere meist schnell vergessen. Uns erleichtert dies die Arbeit enorm.» Ihre beiden eigenen Kinder, Alessio und Livia, lassen sich dort ebenfalls gerne die Haare schneiden.

Ein Teil des Querschnitt-Büros ist seit einiger Zeit an Manuela Conrads Ehemann Claudio untervermietet. Er führt von hier aus nebenberuflich die Kindertagesstätte Müsliburg Luzern als Geschäftsführer. «Als wir eine Familie gegründet haben und unsere Kinder langsam mehr Platz brauchten, wurde es im Heimbüro meines Mannes ziemlich eng. Natürlich ist es gut, dass wir die Fixkosten für diesen Raum teilen können,

das wirkt sich entlastend auf die Miete aus. Vor allem jetzt, da ich familienbedingt Teilzeit arbeite.»

Trendfrisur?

Zum Schluss noch etwas Beruhigendes. Es gibt laut Manuela Conrad im Moment keine eigentliche Trendfrisur. Die Kunden scheinen sehr vielseitig in ihren Wünschen, vor allem die jungen Leute. Die Herren tragen ihre Haare eher etwas länger. Der Pagenschnitt ist bei den Damen ein sicherer Wert. Und bei den kleinen Kunden? «Entweder bestimmen die Eltern, dann kann es schon mal Tränen geben. Oder es geht darum, gemeinsam einen Kompromiss zu suchen – bei der Länge der Fransen beispielsweise oder bei der Haarfarbe. Meistens klappt das gut und beide sind zufrieden.» Spannend sei übrigens immer, wenn eine Fussball-WM bevorsteht, dann würden vor allem die Knaben mit Paninibildern vorbeikommen und die Frisur ihres Idols wollen. Und die eigenen Kinder? Manuela Conrad beginnt herzlich zu lachen: «Im Moment darf ich noch bestimmen!» ■



Auch das kommt vor: Manuela Conrad frisiert in den Pausen ihre Angestellte Rita de Rosa.

Coiffeur Querschnitt, Margritenweg 2, 6005 Luzern

Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch: 8.30–12.30, 13.30–16.30 Uhr

Donnerstag: 8.30–12.30, 13.30–18.30 Uhr

Freitag: 13.30–18.30 Uhr

Samstag: 8.00–15.00 Uhr



Der Verein Kunst animiert Kunstinteresse: (v.l.n.r.) Anil Mahawattage, Sarah Rüssli, Isabelle Roth, Beat Niggli, Judith Michel.

Neuer Stadt-Luzern-Kunstführer mit der abl auf der Titelseite

«DAS HABE ICH DOCH AUCH SCHON MAL IRGENDWO GESEHEN!»

Interview Benno Zraggen

Da nimmt man doch jahrelang täglich den selben Weg zur Arbeit und merkt erst dann, dass da noch etwas ist: Ein Kunstwerk. Kunst am Bau ist oft etwas versteckt, oft ein wenig oberhalb der Augenhöhe und oft wird sie gar nicht als solche erkannt. Eine Gruppe Kunstinteressierter – fast alle sind Mitglied bei der abl – macht neu mit einem Büchlein diese alltäglichen Begleiter einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Isabelle Roth, mit dem neuen Buch «Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Luzern» veröffentlicht der Verein «Kunst animiert Kunstinteresse» ein Sammelurium an Kunstwerken. Wie kam es dazu?

Isabelle Roth: Der Idee liegt eigentlich meine Lizenziatsarbeit zugrunde. Im Rahmen meines Studiums der Kunsthistorik an der Uni Zürich habe ich eine theoretische Abhandlung zum Thema «Standortanalyse von Kunstwerken im öffentlichen Raum» verfasst. Der Schluss, dass solche Kunstwerke nicht sehr gut wahrgenommen werden, weil sie oft sehr versteckt sind, hat mich auf die Idee gebracht, diese in ein besseres Licht zu rücken. Natürlich war es nicht alleine meine Idee. Sie entstand zusammen mit kunstinteressierten

Freunden. Das Tolle für mich: Meine theoretische Arbeit hat mit dem Buch ein richtiges Gesicht bekommen.

Was wollen Sie mit dem Buch erreichen?

Unser Ziel war es, einen Kunstführer für eine breite Masse zu realisieren. Es geht uns hauptsächlich darum, das Auge zu schulen und die Aufmerksamkeit auf die vielen schönen Details in der Stadt zu lenken. Vielleicht schaut man in das Buch und denkt, das habe ich doch auch schon mal irgendwo gesehen! Mit dem handlichen Buch kann man auf einfache Art entdeckte Kunstwerke nachschauen. Die Werke sind nach Themen geordnet und zusätzlich auf Übersichtskarten markiert. Die Gestaltung und das Format lehnen sich



bewusst an die traditionellen Bestimmungsbücher an, das erleichtert das Finden.

Im Buch sind mehr als 500 Kunstwerke abgebildet. Das sind sehr viele!

Ja, in der Tat. Eine Heidenarbeit! Es brauchte einige Stadtrundgänge, bis wir alle beisammen hatten. Mit der Fusion Luzern-Littau kamen noch mehr hinzu. Die Recherchearbeit erwies sich bei zahlreichen Kunstwerken als schwierig, da manche von Privaten finanziert wurden und nirgends registriert sind. Bei einzelnen Beispielen konnte leider weder Auftraggeber noch Künstler eruiert

werden. Die Vielfalt und die Tatsache, dass wir alle nebenberuflich daran arbeiteten, war eine grosse Herausforderung für alle. Es gab auch ab und zu Diskussionen, ob bestimmte Werke integriert werden sollen oder nicht. Ich als Wissenschaftlerin, die möglichst vollständige Arbeit abliefern wollte, war natürlich jedes Mal dafür (lacht).

Bestand bei Ihrer Arbeit nur Anspruch auf Vollständigkeit oder war es die Kunst an sich, die bei der Auswahl zählte?

Wir haben bewusst nicht nach Qualität oder Art, wie die Werke erhalten sind, unterschieden. Auch wollten wir den Kunstanspruch nicht ganz stur durchziehen. Es gibt im Buch klar Werke, die streitbar sind, also an der Grenze zur Kunst liegen. Bei gewissen Werken mussten wir schon eine Grenze ziehen. Wir haben aber nicht zwischen renommierten und weniger bekannten Künstlerinnen und Künstlern unterschieden. Mit dem Buch wollen wir keine Qualitätsdiskussion führen, sondern zeigen, was über die Jahrhunderte bis heute alles kreiert wurde.

Über Kunst lässt sich ja bekanntlich streiten ...

Das stimmt. Eine kleine Umfrage in der Stadt hat mir auch bestätigt, dass die Geschmäcker und die Ansprüche sehr unterschiedlich sind. Was die einen hässlich finden, ist für andere Kunst – und umgekehrt. Unser Buch ist ein Vorschlag, was zu

Aktion für abl-Mitglieder – 50 % Rabatt

Bestellen Sie jetzt den Kunstführer «Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Luzern» zum halben Preis: CHF 16.– anstelle von CHF 32.–

Ich bestelle Exemplar(e) zum Preis von CHF 16.– statt CHF 32.–

Name

Vorname

Adresse

Bitte senden Sie den ausgefüllten Talon an:
allgemeine baugenossenschaft luzern (abl)
Claridenstrasse 1, Postfach 4053, 6000 Luzern 4

Oder richten Sie Ihre Bestellung per E-Mail an: info@abl.ch

Kunst zählen könnte. Regt es schlussendlich doch eine Diskussion an, hat die Publikation unser Ziel erreicht.

Sie geben das Buch im Eigenverlag heraus. Das tönt nach viel Fronarbeit.

Diesen Entscheid haben wir bewusst gefällt. Wir wollten frei sein und unser Ding durchziehen. Das war eine tolle Erfahrung. Wir haben sehr viel dazugelernt, da wir von A bis Z selber an alles denken mussten. Alle Personen im Projektteam haben sich glücklicherweise ideal ergänzt. Ein Nachteil war schon, dass wir die Mittel alle selber beschaffen mussten. Wir suchten so lange Sponsoren- und Stiftungsgelder, bis die Druckkosten gesichert waren. Erst dann haben wir mit der Umsetzung begonnen. Der Rest war Fronarbeit.

10



Die mehr als zwei Jahre Arbeit haben sich auf jeden Fall gelohnt. Wir sind alle zufrieden mit dem Endprodukt.

Eines der neuesten Kunst-am-Bau-Projekte der abl hat es sogar auf den Buchumschlag geschafft. Wie kam es zu dieser Wahl?

Eigentlich hatten wir unsere Recherche- und Aufnahmenphase schon abgeschlossen, als das Projekt im Himmelrich 2 realisiert wurde. Die Freude darüber, dass eine private Institution mit einer solchen Begeisterung und Selbstverständlichkeit Kunst finanziert, hat uns bewogen, nochmals unsere Fotografin loszuschicken. Das Bild, das sie uns präsentierte, war so bestechend, dass wir es auf den Umschlag setzten. Übrigens ist es ja nicht das einzige Kunstwerk der abl. Im Buch hat es noch etwa fünf weitere. Die Streetart an der Fassade des Himmelrich 1 haben wir sozusagen als Special integriert. Das Graffiti wurde ja bewusst temporär realisiert. So bleibt es trotzdem erhalten.

Das Buch ist seit Ende letzten Jahres in der Hirschmatt Buchhandlung und im Alter Ego erhältlich. Gab es schon erste Reaktionen von Käufern?

Die Reaktionen waren bisher durchwegs positiv. Am meisten habe ich mich aus wissenschaftlicher Sicht über die Angaben zu jenen Kunstwerken gefreut, bei denen wir während unserer Recherche keine verlässlichen Angaben bekamen. Bei einer allfälligen Neuauflage können wir diese integrieren. ■

Fotos Verein Kunst animiert Kunstinteresse

Der Verein Kunst animiert Kunstinteresse

Sarah Rüssli, freischaffende Fotografin, Requisiteurin am Luzerner Theater
Isabelle Roth, Kunsthistorikerin im Museum Nidwalden, hat zwischenzeitlich am Neuweg gewohnt
Anil Mahawattage, Ökonom, im Himmelrich 2 aufgewachsen
Beat Niggli, Grafiker rocket.ch GmbH, lebt in der Tribschenstadt mit ...
Judith Michel, Schauspielerin

Weitere Infos unter: www.kak-luzern.ch

PER 1. MAI 2011

- 1 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – BUNDESSTRASSE 28
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'126.– plus CHF 190.– NK (inkl. Lift)
- 2 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – HEIMATWEG 6
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 830.– plus CHF 210.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2014)
- 3 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – STOLLBERGSTRASSE 9
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 84 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'060.– plus CHF 240.– NK

PER 1. JUNI 2011

11

- 4 **ATELIER** – BÜRGENSTRASSE 22
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 120 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'981.– plus CHF 230.– NK (inkl. Lift)
- 5 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 5
3. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 49 m²
monatlicher Mietzins CHF 555.– plus CHF 150.– NK (inkl. Lift)
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2014)
- 6 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – ZUMBACHWEG 8
1. Etage Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 37 m²
monatlicher Mietzins CHF 640.– plus CHF 110.– NK
- 7 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – STOLLBERGHALDE 6
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 547.– plus CHF 165.– NK
- 8 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 41
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 694.– plus CHF 170.– NK
(befristeter Mietvertrag bis 31.3.2012)
- 9 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – NARZISSENWEG 2
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 69 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'005.– plus CHF 170.– NK
- 10 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 15
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'206.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(kein Balkon, Loggia gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 11 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 11
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 788.– plus CHF 180.– NK
(ab ca. 2016 Sanierung Küchen/Türen/Dämmung Nebenräume)

PER 1. JUNI 2011

- 12 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 15
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'476.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(kein Balkon, Loggia gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)

PER 1. JULI 2011

- 13 1-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 28 m²
monatlicher Mietzins CHF 589.– plus CHF 120.– NK (inkl. Lift)
(kein Balkon)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 14 3-ZIMMER-WOHNUNG** – KANONENSTRASSE 7
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 543.– plus CHF 190.– NK
- 15 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'187.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(kleiner Balkon gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 16 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'207.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(Balkon gegen Neuweg, kleiner Balkon gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 17 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
4. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'254.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(Balkon gegen Neuweg, kleiner Balkon gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 18 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
5. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'267.– plus CHF 170.– NK (inkl. Lift)
(kleiner Balkon gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 19 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'427.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Balkon gegen Neuweg und Loggia gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)

PER 1. JULI 2011

- 20 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
3. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'447.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Balkon gegen Neuweg und Loggia gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 21 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
4. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'467.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Balkon gegen Neuweg und Loggia gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 22 4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 17
5. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'487.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(kein Balkon, Loggia gegen Hof)
(Erstvermietung nach momentaner Totalsanierung; keine
Besichtigung möglich)
- 23 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 15, KRIENS
2. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'742.– plus CHF 180.– NK
- 24 5.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – NEUWEG 17
Erstvermietung einer komplett neu erstellten Dachwohnung
6. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 166 m²
zweigeschossig, oberer Stock mit einem Zimmer und Ausgang zur
riesigen Dachterrasse mit herrlicher Aussicht; Bodenheizung,
Eichenparkett, moderne Küche, Bad/WC und Dusche/WC mit
Feinsteinzeug-Mosaikplatten, eigener Waschturm
monatlicher Mietzins CHF 3'203.– plus CHF 340.– NK (inkl. Lift)
(momentan keine Besichtigung möglich)

13

- 25 4-ZIMMER-WOHNUNG** – EIGERWEG 4
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 87 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'296.– plus CHF 190.– NK
- 26 5.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 25A
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 114 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'133.– plus CHF 260.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2012 Sanierung Bad/Küche/Türen/Treppenhaus/Fassade)

PER 1. AUGUST 2011

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 23. März 2011**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	2.000 %
3 Jahre	2.000 %
4 Jahre	2.125 %
5 Jahre	2.250 %
6 Jahre	2.250 %
7 Jahre	2.500 %
8 Jahre	2.625 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.00 Prozent verzinst.

14

AGENDA

SENIOREN

Montag, 11.4.2011, 14 Uhr
Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN
Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

Mittwoch, 13.4.2011, 14 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Torbogen

WANDERN
Leitung: Sophie Marty

Dienstag, 19.4.2011, 14 Uhr
abl-Kegelbahn, Weinberglistr. 20a

KEGELN
Leitung: Berta Schmid

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter ist in den vergangenen Wochen verstorben:

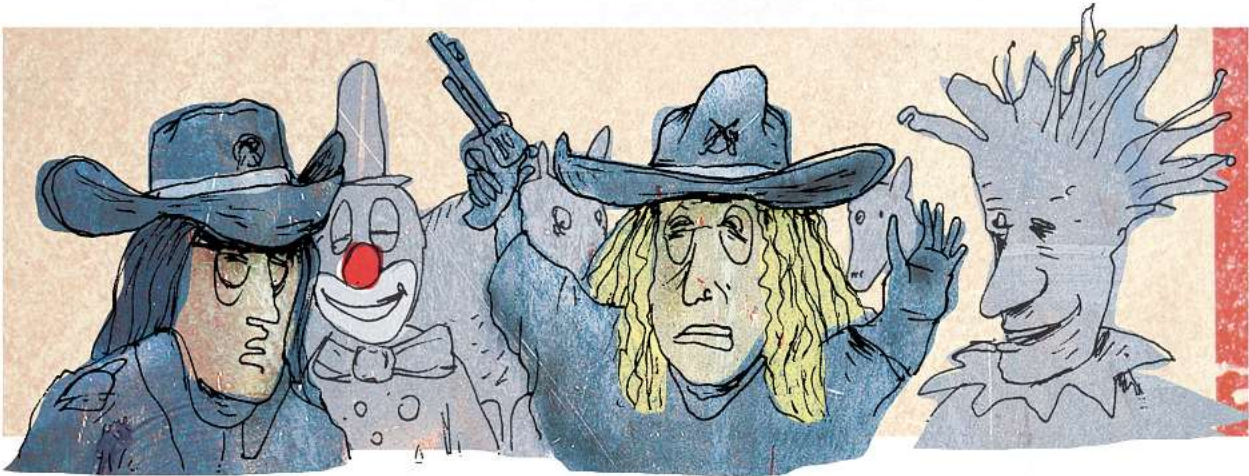
Josef Wechsler, Jungfrauweg 1, im 79. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

PERSONELLES

Niklaus Meier, seit Oktober 2005 als **Bauleiter** für die abl tätig, hat diese per Ende Januar 2011 verlassen. Er hat bei einer Generalunternehmung eine neue berufliche Herausforderung angenommen. Wir danken ihm für die geleistete Arbeit und wünschen ihm in seinem Beruf Erfolg und Befriedigung und viel privates Glück.

Trudi Camenzind, während 14 Jahren **Leiterin der Beratungsstelle**, hat im März 2011 das Pensionsalter erreicht und ist Ende Februar aus der abl ausgeschieden. Die April-Ausgabe unseres magazins geht nochmals ausführlicher auf ihr Wirken ein.



Cowboys, Clowns und viele andere und noch wildere Gestalten beherrschten das Leben beim Machen dieses magazins, derweil andernorts die Tage im Zeichen wüster und sogar Wüsten-Reden standen.



Wenn das Heft im Kasten steckt, hat Luzern die närrischen Tage dieses Jahres bereits wieder hinter sich – wär schön, wenn denn auch der allergrösste Clown seine Bütt verlassen hätt ...



AZB
6000 Luzern 4

Nr. 03 / 2011
Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Benno Zraggen / bz

Redaktionelle Beiträge 3/2011

René Regenass / rr

Benno Zraggen / bz

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6'600 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 4053

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi, 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQ5-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl magazin erscheint am 19. April 2011
Redaktionsschluss: 7. April 2011